

## Kalenderreform

Zunächst war es nur der Reflex der Sonnenstrahlen auf ihrem Haar, dann die Kontur ihrer Beine, die sich unter dem Stoff abzeichneten, und schließlich die Augen, die eines Tages zufällig in seine Richtung blickten. Stück für Stück hatte sie sich vor ihm zusammengesetzt, überlagerten sich die Momentaufnahmen wie Skizzen auf einem Stapel Transparentpapier, seit sich die beiläufige Gleichgültigkeit, mit der man einen Fremden betrachtet, in etwas anderes verwandelt hatte.

Ihr erstes Aufeinandertreffen ereignete sich so zufällig und unvermeidlich wie das Aufeinandertreffen von Kosmos und Chaos, war der eine Fall unter Tausenden, bei dem für einen Moment sowohl Zeit- als auch Raum-Koordinate übereinstimmen und zwei Teilchen am selben Punkt stehen. Ihr zweites Aufeinandertreffen war der eine Fall unter Millionen, an dem sich diese Konstellation auf exakt dieselbe Weise wiederholt, und das dritte Mal war er es, der verstanden hatte, dass er sie heraufbeschwören konnte.

Er trank einen Schluck Kaffee, schlug die Zeitung auf und überflog flüchtig die Lokalnachrichten, während er die vorbeigehenden Leute im Auge behielt.

Sie kam jeden Tag hierher, um 7. 00 Uhr morgens die Uferpromenade entlang, immer von rechts nach links, die Stufen vom Strand herauf, als hätte das Meer sie zusammen mit den Wellen ans Land geworfen, Wind und Wasser und Licht im Rücken, als wäre sie daraus gemacht. Sie überquerte die Promenade, auf der sich die ersten morgendlichen Regungen menschlichen Lebens abspielten, und verschwand links hinter den noch aufgestapelten Tischen eines Straßencafés. Das Ganze dauerte nicht länger als fünf Minuten, ein unspektakulärer Spaziergang, aber es waren die fünf Minuten, in denen sich ihre Leben überschneiden, in denen ein Kontakt hergestellt wurde, der sonst unterbrochen war. Obwohl sie eigentlich nur zwei

Statisten in dieser Darstellung der langsam erwachenden Stadt waren, sie die Spaziergängerin, er der Mann mit der Zeitung, zwei Fremde in einer Menge von Fremden, waren es die Minuten, in denen sich das Universum auf sie und ihn reduzierte. Wie im Theater, wenn die Scheinwerfer aufflammen und sich auf einen bestimmten Punkt konzentrieren, während der Rest im Dunkeln bleibt.

Er warf einen Blick auf die Uhr, der große Zeiger berührte fast die sieben, und fühlte die bereits vertraute Spannung in sich aufsteigen. Mittlerweile gab er sich nicht mal mehr Mühe, sich hinter seiner Zeitung zu verstecken. 5...4...3...2...1

Da war sie, auf die Sekunde genau.

Sie trug ihr Haar offen, wie immer an einem windigen Tag, und den grünen Mantel, der so lang war, dass ihr Rock darunter verschwand. Ein roter Schal hing lose um ihren Hals und die Vertrautheit dieses Anblicks frappierte ihn. Für einen Moment hatte er das Gefühl, dass dort ein Leben lief, das ihm gehörte, zwar nur zu einem winzig kleinen Teil, nur für ein paar Minuten lang, aber darin vollkommen. Wann immer wir mit anderen Menschen zusammen sind, schenken sie uns einen Teil ihres Lebens, so wie wir ihnen einen Teil von unserem schenken. Und je nachdem, wie viel wir von uns selbst in diese Begegnung legen, können wir den anderen in Besitz nehmen oder spurlos aneinander vorbeigehen.

Sie hatte Spuren hinterlassen und mit jedem Kleidungsstück, dass er an ihr sah und wiedererkannte, mit jeder Regung ihres Gesichts und jeder Geste ihres Körper wurden sie tiefer, vergrößerte sich diese Intimität, kam er ihr so nahe, wie man einem Menschen mit Blicken kommen kann.

Und sie wusste es nicht einmal.

Zum ersten Mal, seit er sie dabei gesehen hatte, wie sie ihrem Weg folgte, immer auf der Fährte des Vortages, überkam ihn diese Gewissheit. Und mit ihr ein Beigeschmack von Schuld.

Er kam sich vor wie ein Dieb, der sie bestohlen hatte, so wie man einen Menschen bestiehlt, der nicht weiß, dass er einen Moment mit uns teilt, der nicht weiß, dass er beobachtet wird. Die Vertrautheit, die sie für ihn hatte, war eine, die er sich beinahe gegen ihren Willen genommen hatte, schlimmer noch: ohne ihr Wissen.

Sie wusste nichts davon und er wusste plötzlich, dass es nicht so weitergehen konnte.

Sie war eine Konstante in seinem Leben geworden, regelmäßig und verlässlich wie die Gezeiten, die Bewegung der Planeten und das Ticken der Uhr, eine Konstante, weil er sie dazu gemacht hatte.

Sie war die Feder, die seinen Tag aufzog, das Maß, an dem man Stunden zählen konnte, aber gleichzeitig war sie nur ein Mädchen, das nicht einmal von seiner Existenz wusste.

Es beschloss, ihr die Unabhängigkeit zurückzugeben, indem er ihren Bezug zu sich löste und wartete, um sie ein letztes Mal hinter den Tischen des Straßencafés verschwinden zu sehen, als eine starke Windböe ihm die Zeitung aus den Händen riss.

Sie flog davon, tanzte wie ein Drache, der sich losgerissen hatte, über die Promenade und mit ihr ein roter Schal, den er so gut kannte, dass er bereits wusste, wie er sich anfühlen würde, bevor sich seine Finger um ihn schlossen. Doch der Klang der Stimme, der darauf folgte, war neu...

